

grafirter  
Papier in Wien.  
10. Juni 1857.

Table with 4 columns: Mont., Dienst., Mittw., and values for various items like 1839, 1854, Gal., etc.

Wasserstand.  
Hub 9 Zoll ober Null.  
Beziehung vom 6. Juni 1857.  
8 53 80  
Tag den 15. Juni 1857.

undmachung.  
des Bürgermeisters der kön. Freistadt Arad  
am 18. Juni 1857  
Horváth,  
Bürgermeister.  
(3,3-614)

reszi hirdetmény.  
Gábor László,  
es. k. ügyelő.

undmachung.  
Josef Klein,  
Magistratsrath, als Vorstand  
berufenden Citations-Commissar.  
(2,2-620)

rdetmény.  
Biky József,  
es. k. b. segéd.

zu eine Beilage.

Pränumeration:  
für den Monat Zubehörung, ganzjährig 6 fl.  
vierteljährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 fr.  
mit Postverendung ganzjährig 8 fl., halb-  
jährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. 60 fr.

# Arader Zeitung.

Verleger und verantwortlicher Redacteur: S. Goldscheider.

Redactions- und Expeditious-Bureau:  
im Winkler'schen Neugebäude, am Eck der Haupt- und Comitatsgasse.  
Einsendungen jeder Art werden franco erbeten.

## Einladung zur Pränumeration.

Die „Arader Zeitung“ hatte sich in dem eben zu Ende gehenden Semester eines Aufschwunges und einer Theilnahme zu erfreuen, wie sie wohl selten einem Blatte in der Provinz zu Theil werden. Es gibt uns dies den Beweis, daß die Leser mit der Richtung und mit den Leistungen dieses Blattes zufrieden, und überhebt um der Mühe, den breitgetretenen Pfad der Selbstherrlichkeit und der Versprechungen zu wandeln. Wir wollen und werden demnach auch für die Zukunft dem Programm treu bleiben, das wir bei Begründung unseres Unternehmens aufgestellt, und das demselben so viele Freunde und Gönner erworben.  
Die „Arader Zeitung“, ihrer vorwiegenden Tendenz nach, ein Organ für die Interessen des Handels, der Industrie und des Ackerbaues, wird denselben durch erläuternde ausführliche Besprechungen fördernd zu dienen suchen; sie wird die Bewegungen in diesen Gebieten genau beobachten, und alle neuen Erfindungen und Erfindungen in denselben, so wie die bezüglichen Gesetze und Verordnungen, Handels- und Gewerbenachrichten, Fluctuationen aller Land- und Seeprodukte, u. s. w. zur Kenntniß ihrer Leser bringen.  
In dem politischen Theil bringt die „Arader Zeitung“ die interessantesten Nachrichten der neuesten Vorgänge auf der großen politischen Weltbühne in kurzer bündiger Weise; während sie alles das, was auf unser großes Gesamt Vaterland Einfluß nehmen kann, in ausführlicher erschöpfender Weise bespricht, und in gediegenen Original-Correspondenzen aus Wien, Pest, Paris u. s. w. ihre Leser von allen Vorkommnissen auf dem Felde der Politik und Literatur, wie von den Bewegungen des Handels und der Industrie unterrichtet. Wir können in dieser Beziehung, ohne unbescheiden zu sein, auf die Manigfaltigkeit und Gediegenheit der in unserem Blatte gelieferten Original-Aufsätze, so wie auf die Verlässlichkeit der von uns gebrachten Nachrichten hinweisen; während wir auch, was die Schnelligkeit der Mittheilungen betrifft, nicht allein keinem andern Blatte nachstehen, sondern jedem solchen auch noch zuvorkommen; indem wir durch den Telegrafen, ohne Rücksicht auf die noch immer sehr kostspielige Benutzung desselben, unseren Lesern häufig die wichtigsten Neuigkeiten mittheilen, welche sie durch auswärtige Blätter erst einige Tage später hätten erfahren können.  
Eine besondere Beachtung werden wir auch fortan den speziellen Interessen unserer Stadt, deren Bedeutung in der Handelswelt, durch die ihr in sichere Aussicht gestellte baldige Verbindung mit dem Eisenbahnege der Monarchie gewiß steigen wird, widmen, und über deren ausgedehnten Verkehr in allen seinen Zweigen von erfahrenen und praktischen Geschäftsmännern verfaßte genaue und verlässliche Geschäftsberichte liefern.  
Als einziges deutsches Organ in Nieder-Ungarn dürfte die „Arader Zeitung“ auch in den übrigen Provinzen der Monarchie nicht ohne Interesse gelesen werden, indem sie allein in der Lage ist, über diesen stets mehr und mehr die allgemeine Aufmerksamkeit der Handelswelt auf sich ziehenden Landesstrich die wünschenswerthe Daten mitzutheilen.  
Der in unserem Feuilleton erscheinende Roman „Martha von Montbrun“ reißt sich durch eine gediegene Schreibart und eine spannende Handlung den besten literarischen Erzeugnissen der Gegenwart an, und wir werden ferner bemüht sein, unseren Lesern auch in diesem Genre stets eine anziehende und interessante Lectüre zu bieten.  
Ueberhaupt werden wir auch ferner eifrig bemüht sein, neben der Förderung materieller Interessen, auch dem wahrhaft Schönen in Kunst und Literatur aufzumuntern und fördernd das Wort zu reden, und den Sinn hiesfür anzuregen und zu läutern.  
Indem wir nun zur ferneren Pränumeration höflichst einladen, ersuchen wir, dieselbe baldigst veranlassen zu wollen, damit die Expedition keine Störung erleide. Die „Arader Zeitung“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh, immer ein Vogen in Folio, ungerichtet der Beilagen.  
**Pränumerations-Bedingnisse:** Für Arad ins Haus gefendet: Ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 fr. — Mit Postverendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. 60 fr. Auswärtige wollen den Pränumerationsbetrag unter genauer Angabe ihrer Adresse franco einenden. Auch kann der allein k. k. Postämtern pränumerirt werden.  
Arad im Juni 1857.

Redaction und Verlag der „Arader Zeitung“.

### Correspondenz.

Wien, 10. Juni. Es ist wirklich schon bald kein Vergnügen in der Welt zu leben, denn jede, auch noch so anspruchsvolle Freude wird dem Menschen vergällt. Wie hat man sich nicht auf den Kometen gefreut, welche herrliche Bilder machte man sich nicht von der Situation, die auf dem verhängnisvollen Zusammenstoß folgen sollte, und nun ist es mit dem Allen nichts, nun müssen wir alle diese herrlichen Dinge entbehren. Der Regisseur des großen Welttheaters wird am Tage der Vorstellung vor die Lampen treten, dem harrenden Publikum die Mittheilung machen, daß „ungelegener Hindernisse halber“ oder „wegen plötzlicher Krankheit des Herrn Kometen“ die anderwärts angekündigte Vorstellung nicht stattfinden könne. Was werden nun alle jene alten Weiber, männlichen wie weiblichen Geschlechts machen, die so interessante Profezierungen der staunenden Welt zu kosten geben, und jetzt natürlich blamiert dastehen. Das ist aber noch lange nicht genug, denn auch noch von anderer Seite ist der harrenden Menschheit eine wirkliche, wahre Freude verdorben. Die Leser werden sich erinnern, daß ein Engländer einem Karlsruher Waisenknaben die Summe von 150,000 fl. ausgesetzt hatte, wenn er ihm bis 1. Oktober eine Million gebrauchter Briefmarken verschaffe. Diese wohlthätige Generosität wurde staunend von der Mittelwelt vernommen, und überall bildeten sich „Briefmarken-Sammlungs-Vereine“ um dem Waisenknaben die Million Marken, respektive die 150,000 fl. zu verschaffen. Die „Karlsruher Zeitung“, ein offizielles Blatt war bezeichnet, daß in der Redaktion derselben die Marken einzuliefern seien. Ganze Ballen sind dort bereits eingelaufen, die Million wird sicher zusammengebracht werden, aber o schreckliche Enttäuschung, der Engländer ist kein Engländer, sondern ein Tartar! In Karlsruhe will man jetzt von der ganzen Sache nichts wissen, von keinem Waisenknaben und keinem Engländer, am allerwenigsten weiß man aber von den 150,000 fl. — Die Welt ist seit Gründung der Tartaren nicht so aufgefressen, und was das Beste bei der ganzen Geschichte ist, Niemand weiß so recht, wo der tartarische Schwelm eigentlich das Licht der Welt erblickte. Wie fleißig wurde aller Orten gesammelt — vielleicht gab es auch unter den Lesern dieser Blätter mitleidige, sammelnde Seelen — mit welcher Einheit, mit welcher rührenden Uebereinstimmung beistimmte sich ganz Deutschland an diesem wahrhaftesten Nationalwerke, und wie arg beschämt müssen jetzt alle jene Epötter, welche jemals die deutsche Einheit bezweifelten, sich in den finsternen Winkel zurückziehen. Die Marken-Geschichte ist nun zwar nicht wahr, aber das was dadurch ans Licht der Welt gefördert worden, die deutsche Einheit, ist nicht mehr zu leugnen. Das National-Gefühl

erwacht, wenn nur irgend ein großer Nationalzweck erreicht werden soll. Quod erat demonstrandum!  
In der politischen Welt ist einmal wieder das Alerneueste, daß es nichts Neues gibt. Die Diplomaten ruhen aus von den Strapazen der letzten Monate, sie entleeren die Städte und ziehen sich auf ihre Güter oder in die Wälder zurück. Wer doch auch so ein zurückgezogener Diplomat wäre! aber so weit kommen wir nicht, die wir nur dazu da sind, dem Publikum die Produkte der diplomatischen Küche mundgerecht zu machen. Alle schwebenden Fragen bleiben während der „sauren Curferien“ in suspensio und wir armen Navrer können uns derweil um andere Stoff umsehen. Da wäre nun zwar etwas in Belgien vorgegangen, aber ich weiß nicht, dieser Stoff behagt mir ganz und gar nicht, denn ohne dabei gewesen zu sein, lassen sich dergleichen Dinge unendlich schwer beurtheilen. Es sind dort Elemente entseffelt, die lieber in ewigen Banden bleiben sollten; dergleichen Aufregungen sollten seit dem Jahre 1648, wo der westphälische Frieden geschlossen wurde, vollkommen unmöglich sein. Der große Napoleon sagte einst: Jeder soll seine schmutzige Wäsche zu Hause waschen. Dieses Wort wäre den Belgiern wohl sehr bedeutend anzuhelfen.  
Die hervorragenden Tagesereignisse sind noch immer die landwirthschaftliche Ausstellung und die Wettrennen, übrigens muß ich gestehen, daß die allgemeine Stimmung eine nicht ganz befriedigte ist. Man findet im Ganzen nur Ausnahmings-Dinge, nicht das, was Ungarn eigentlich produziert; es besteht hierin überhaupt der große Fehler aller Ausstellungen, sie geben kein vollkommenes Bild von dem Stande der Industrie eines Landes.  
In den Theatern ist ungeachtet der drückenden Hitze alle Abend Feiertag, Bed mit seiner herrlichen Stimme und Treumann mit seinem Humor bewirken diese Wunder; wie man versichert, wollen die Besizer der Dampfbäder um eine Entschädigung einkommen, denn seit der Ankunft der Gäste stehen die Bäder verödet. — Der Geschäftsverkehr ist auf dem Gefrierpunkt gefallen. Les extrêmes se touchent!

Zuges, welcher aus eine Abtheilung des hier garnisonirenden Bataillons des k. k. Infanterie-Regiments Graf Gyulai in sich schloß, welche die üblichen Salven abfuerte. — Bei dem ersten Ansturm, der im Bisarhely'schen Hause errichtet war, kam, nachdem der Gottesdienst dafelbst beendet und die hochwürdige Geistlichkeit bereits sich entfernt hatte, eine brennende Wäsche einer Draperie zu nahe, sie fing Feuer und im Moment stand Alles in Flammen. Das Feuer fand in dem stark gewölbten Einfahrtsraum keine Nahrung, und ist außer dem Altarschmuck, bestehend in Teppichen, Vorhängen, Bildern u. a. m. kein anderer Schaden zu beklagen. Dieser Zwischenfall, der in nichts die religiöse Feier störte, entstand durch den Ungehörigen, mit welchem Leute zu dem Altare sich drängten, um sich der Blumen und Kränze zu bemächtigen, mit denen derselbe geschmückt war.  
Wir bringen unsern freundlichen Lesern wiederholt das morgen Montag im Stadtwäldchen abzuhaltende Fest in Erinnerung, und bemerken nur noch, daß falls die Witterung die Abhaltung desselben verhindern sollte, es auf den nächsten heitern Tag verschoben würde, was dann noch durch Affichen bekannt gegeben werden wird.  
(Eingefendet.) Mittwoch den 10. Juni veranstaltete Herr Jos. Bickler im Locale seiner Erziehungs-Anstalt für Mädchen eine Musikproduction mit seinen schon vorgeschrittenen Schülern, über deren Resultat die dazu geladenen Zuhörer sichlich erfreut und überrascht waren.  
Es wäre wohl zu weitläufig, die bei dieser Gelegenheit zum Vortrag gekommenen Clavierpièces hier einzeln zu besprechen. Oeffentliche Anerkennung verdienen aber die Leistungen der Fräulein Ida Deutsch, Vertha Ditrubay und Josephine Jorimba. Die Erstgenannte spielte Lischer's Barcarolle in As-dur nicht nur mit einem in ihrem jugendlichen Alter ungewöhnlichen schönen und tiefempfundenen Vortrage, auch prägnante Reinheit in den rapidesten Passagen zeichnen ihr Spiel vorzüglich aus. Ganz dieselben Vorzüge entwickelte Fräul. Ditrubay bei dem Vortrage einer äußerst lieblichen Composition von Wollenhaupt: „Le reveil des oiseaux“, die sie mit Zartheit und bei den geeigneten Stellen mit kräftigem, aber schönen Anschlag vortrug. Der herrliche Bösendorfer'sche Flügel wirkte bei ihrem Spiele in all' seiner nur ihm eigenen Klangkraft. Den entschiedensten und verdientesten Beifall errang sich aber Fräul. Josephine Jorimba, deren schon so früh entwickeltes Talent — sie scheint kaum 12 Jahre alt — und Reproductionsfähigkeit wirklich erstaunlich genannt werden muß. Dem Programm gemäß sollte sie den Vortrag von C. M. v. Weber's äußerst schwieriger „Auf der Höhe zum Tanze“ ausführen. Der Einsender dieser Zeilen gesteht frei, daß ihm dies von der kleinen Virtuosen etwas zu gewagt erschien; allein mit der un-

Für die pl. t. Pränumeranten in Arad liegt der heutigen Nummer d. Bl. eine Anzeige des Möbelschneiders Herrn S. Scharl als Beilage bei.

befangenen Miene von der Welt setzte sie sich ans Clavier und spielt dieses, wenigstens 10 Seiten lange brillante Stück nicht nur mit der möglichsten Präcision, sondern auch zur allgemeinen Ueberraschung — aus dem Gedächtniß! Reicher, stürmischer Beifall lohnte die ungewöhnliche Leistung des reichbegabten, vielversprechenden Kindes. — Die in jeder Beziehung bedeutendste und hervorragendste Pièce jedoch war Beethoven's dritte Ouverture zu „Leonore“ im Arrangement für zwei Claviere zu acht Händen. Wer die rhytmischen Schwierigkeiten dieser hehren Tonhöpfung kennt, nur der weiß deren exacte Ueberwindung hoch genug zu schätzen, mit welcher die Fräulein J. Deutsch, F. Zorimba und die Herren Richter und Klar diese bewältigten und so den anwesenden Musikfreunden einen wahren Kunstgenuss bereiteten, welcher sich in einem begeisterten Beifall manifestirte.

Von den übrigen Mitwirkenden sind noch lobend zu erwähnen: Fräul. G. Bieser, M. Dtreubay, H. Mittelmann und M. Richter, die unter einer Leitung, die zu so schönen Resultaten führt, den besten Erfolg erwarten lassen.

Diese anspruchsvolle Musikproduction war sehr zahlreich und meist von der Elite der hiesigen Gesellschaft besucht. Es ist recht erfreulich, bei solchen Gelegenheiten die Wahrnehmung machen zu können, daß das Kunstinteresse in unserer strebsamen Stadt immer mehr im Zunehmen begriffen ist, woran unbefristet der unermüdete Eifer des Herrn Richters den meisten Antheil hat. Darum nur rüftig vorwärts, wackerer Künstler! die allgemeine Anerkennung für dieses Streben wird auch nicht lange auf sich warten lassen.

Dr. .... r.

Wir lesen in der „Bresburger Zeitung“: „Einem verbürgten Gerüchte zu Folge werden Seine k. k. Apostolische Majestät noch im Verlaufe des Sommers jene Theile des Landes mit der Allerhöchsten Anwesenheit beglücken, welche im Juni oder Juli hätten bereist werden sollen.“

Die Wiener Zeitung bringt in ihrem amtlichen Theile einen Erlaß des Finanzministeriums vom 30. Mai — gültig für alle Kronländer, mit Ausnahme des lombardisch-venezianischen Königreiches — wodurch für die Privat-effecten-Auspielungen, welche auf Ziehungen des k. k. Zahlenlotto unternommen werden, besonders vorgebrachte Lose angeordnet werden.

(Oesterreichisch-deutscher Münzvertrag.) Das Pfund in der Schwere von 50 Grammen, wie es bei der Erhebung der Hölle zur Anwendung kommt, soll der Ausmünzung zur Grundlage dienen und als ausschließendes Münzwesicht eingeführt werden. Mit Festhaltung der reinen Silberwährung und auf der Grundlage des neuen Pfundes soll die Münzverfälschung der vertragenden Staaten in der Art geordnet werden, daß entweder der Dreißig-Gulden-Fuß (Oesterreich. Währung), oder der Fünf und vierzig-Gulden-Fuß (Süddeutsche Währung), oder der Zweiundfünfzig und einhalb-Gulden-Fuß (Süddeutsche Währung) als Landesmünzfuß zu gelten hat. — Ein jeder der vertragenden Staaten wird seine Ausmünzungen auf solche Stücke beschränken, welche der dem vereinbarten Münzfuß entsprechenden Rechnungsweise gemäß sind. Ausnahmsweise bleibt es Oesterreich vorbehalten, noch ferner sogenannte „Kevantiner Thaler“ mit dem Bildnisse der Kaiserin Maria Theresia und mit der Jahreszahl 1780 im damaligen Schrot und Korn als Handelsmünze auszugeben. Als zulässig kleinste in dem Landesmünzfuß auszugebende Hefstücke der Hauptmünzen werden anerkannt: das 1/6 Thlr.-Stück und das 1/4 fl.-Stück. Die Regierungen verpflichten sich, die Ausmünzungen in Hefstücken auf das notwendige Bedürfnis zu beschränken; ferner bei der Ausmünzung

von Hauptmünzen sowohl als deren Hefstücken — Courantmünzen — ihren Landesmünzfuß genau innezuhalten. Zur Vermittlung des gegenseitigen Verkehrs unter den vertragenden Staaten sollen zwei Hauptsilbermünzen unter der Benennung Vereinsthaler ausgeprägt werden, nämlich: 1. das Ein-Vereinsthaler-Stück zu 1/10 des Pfundes feinen Silbers mit dem Werthe von 1 Thaler in Oesterreich. Währung, 1 1/2 fl. süddeutscher Währung; 2. das Zwei-Vereinsthaler-Stück zu 1/5 des Pfundes feinen Silbers mit dem Werthe von 2 Thalern in Oesterreich. Währung, 3 fl. süddeutscher Währung. Diesen Vereinmünzen wird unbeschränkte Gültigkeit, gleich den eigenen Landesmünzen, beigelegt. Auch in dem Falle soll Niemand deren Annahme zu dem vollen Werthe in Zahlung verweigern können, wenn die Forderung der Zahlungseistung auf eine bestimmte Münzsorte der eigenen Landeswährung lautet. Das Abmünzungsverhältniß der Vereinmünzen wird auf 900 Tausendtheile Silber und 100 Theile Kupfer festgelegt. Die Höhe der in Zwei-Vereinsthalerstücken auszugebenden Ausmünzungen bleibt dem Ermessen jedes einzelnen Staates überlassen. Dagegen sollen ein Ein-Vereinsthalerstück in der Zeit von 1857 bis zum 31. December 1862 von jedem der vertragenden Staaten mindestens 24 Stücke auf je 100 Seelen seiner Bevölkerung, in den folgenden Jahren innerhalb jedesmaliger vier Jahre von jedem Staate mindestens 16 Stück auf je 100 Seelen seiner Bevölkerung ausgeprägt werden. Es bleibt vorbehalten, zu Zahlungen im kleinen Verkehre und zur Ausgleichung kleinerer Münze nach einem leichteren Münzfuß als dem Landesmünzfuß, in einem dem letztern entsprechenden Nennwerthe als Scheidemünze sowohl in Silber als in Kupfer auszugeben. Dasselbe darf sich beim Silber nicht über Stücke von der Hälfte des kleinsten Courant-Hefstückes, beim Kupfer hingegen nicht über 6- und 5-Pfennige, so wie über 4-Hunderttheile und 2-Kreuzerstücke erheben. Die Staaten verpflichten sich nicht mehr Scheidemünze in Umlauf zu setzen, als für das Bedürfnis des eigenen Landes zu Zahlungen im kleinen Verkehre und zur Ausgleichung erforderlich ist. Die Festhaltung des Wechselverhältnisses, nach welchem in dem Gebiete des 15-fl.-Rades zum Behufe des Ueberganges zu dem neuen Landesmünzfuß die Münzen des bisherigen Landesmünzfußes und die Scheidemünzen eingelöst oder im Umlauf gelassen werden sollen, bleibt der betreffenden Regierung vorbehalten. Zur weiteren Erleichterung des gegenseitigen Verkehrs und zur Förderung des Handels mit dem Auslande werden die vertragenden Staaten auch Vereins-Goldmünzen in Gold unter der Benennung Krone und Halbe Krone ausprägen lassen, und zwar die Krone zu 1/50 die halbe Krone zu 1/100 des Pfundes feinen Goldes. Andere Goldmünzen werden die vertragenden Staaten nicht ausprägen lassen. Ausnahmsweise behält sich Oesterreich vor, Dukaten in bisheriger Weise bis zum Schlusse des Jahres 1865 auszugeben. Der Silberwerth der Vereins-Goldmünzen im gemeinen Verkehre wird lediglich durch das Verhältniß des Angebots zur Nachfrage bestimmt, es darf ihnen daher die Eigenschaft eines landesgesetzliche Silberwährung vertretenden Zahlungsmittels nicht beigelegt, und zu ihrer Annahme in dieser Eigenschaft Niemand gesetzlich verpflichtet werden. Keiner der vertragenden Staaten ist berechtigt, Papiergeld mit Zwangscours auszugeben oder ausgeben zu lassen, falls nicht die Einrichtung getroffen ist, daß solches jederzeit gegen vollwerthige Silbermünzen auf Verlangen der Inhaber umgewechselt werden könne. Die in dieser Beziehung zur Zeit etwa bestehenden Ausnahmen sind längstens bis zum 1. Jänner 1859 zur Abstellung zu bringen. Die Dauer des Vertrags wird zunächst bis zum Schlusse des Jahres 1878 festgelegt, dann soll derselbe, insofern der Nachtritt von der einen oder der andern Seite nicht erklärt, oder eine anderweitige Vereinbarung darüber nicht getroffen worden ist, stillschweigend von fünf in fünf Jahren als verlängert angesehen werden.

Unter der Firma: „Das Bureau zur Verbreitung gemeinnütziger Zwecke in Künneburg, Königreich Hannover.“ erscheinen seit längerer Zeit in den verschiedensten Zeitungen Ankündigungen von Gesammtmünzen, nützlichen Erfindungen und Einrichtungen, deren Mittheilung auf vorerwähnter Anfrage zugesichert wird. Namentlich (so z. B. in der Wiener

zeitung der 1856 No. 1061) folgende Bekanntmachung von jenem Bureau erlassen: „Mit königlicher Freiheit.“ „Capitula 1856 ff.“ Wie man an jedem Orte, ohne einen Thaler — Gulden — Frank — Kreuzer — Silbergroschen zu verlieren, und ohne Ausforderung irgend eines erheblichen Capitalbetrages, bei einem auf genügende Sicherheit begründeten Unterpfande, woran auch Damen theilnehmen können, binnen wenigen Monaten sich ein Bes. von 10—60,000 fl. Courant und darüber setzen kann. Das Aushere, so wie eine obfristliche Gewissheit darüber — bisher nur den Reichthum und Macht habenden bekannt — halten wir zur vortheilhaften Mittheilung an Alle, die sich vortheilhaft an das Bureau zur Verbreitung gemeinnütziger Zwecke in Künneburg, Königreich Hannover, wenden, bereit.“ Zur gefälligen Beantwortung „Um etwaigen Meinungen im Wege der Offenheit zu befragen, findet das unterzeichnete Bureau veranlaßt, hiedurch anzuzeigen, daß die Annahme „Capital-Offerte“ auf etwa verborene Lotterien, Promessen oder Klassen-Lotterien, Spiele sich durchaus nicht bezieht.“

So unglaublich es erscheint, so hat doch diese, auf die Leichtgläubigkeit der Menschheit basirte Speculation leider einen ganz außerordentlichen Erfolg gehabt, und es haben viele Leute für die Leichtgläubigkeit büßen müssen. Je größer aber die Zahl der Getäuschten, und je schädlicher die fragliche Gewerbsart ist, um so wichtiger erscheint es, daß in neuerer Zeit durch mehrfache gerichtliche Verhandlungen klar gelegte Verurtheilungen des Schreibens Bartels, welcher unter seiner großartigen Firma sein ihm einträgliches Gewerbe bisher betrieben hat, und von einigen Zeitungen durch Aufnahme der verführerischen Annoncen leider darin unterstützt worden in möglichster weiten Kreisen zur Warnung bekannt zu machen.

Sobald nämlich jemand an das vorerwähnte Bureau sich wendet, um das Mittel, ohne Mühe und Arbeit in kurzer Zeit ein reiches Mann zu werden, zu erfahren, erhält er von Bartels die Antwort, daß ihm noch Einlösung von 5 fl. G. M. das Geheimniß entdeckt werden solle. Zudem er die Summe ein, so erhält er den Rath, ein Vademecum oder sonstiges Aushere loslos zu nehmen, und erbetet sich Bartels zugleich ein solches zu besorgen. Beiläufig der Getäuschte sich darüber, daß man ihn hintergehen, so wird er mit der Versicherung getroffen, daß er von dem Bureau in seiner Angelegenheit sei, indem es das vollkommen erfüllt, was es in seiner Annonce versprochen habe.

Es ist zwar zu hoffen, daß es dem energischen Einschreiten der Staatsanwaltschaft und der Gerichte gelingen wird, dieses gemeinnützige Schreiben Bartels völlig zu inhibiren, indem derselbe bereits jedesmal zu nicht untergebliebenen Geldstrafen verurtheilt ist, und der Gehalt, so bedeutend er auch ist, wohl nicht ausreichen dürfte, so häufige Strafen zu zahlen, so erscheint es doch im Interesse des Publikums zu liegen, Obiges öffentlich bekannt zu machen.

Es ist wünschenswerth, das von etwaigen ferneren Bekanntmachungen oder brieflichen Mittheilungen des erwähnten Bureaus die zuständigen Behörden in Kenntniß gesetzt werden.

Bernuthlich schlägt Bartels, wenn die oben beschriebene Speculation unterdrückt wird, einen anderen, ähnlichen Weg zur Ausbeutung des Publikums ein. Auch in diesem Falle ist eifrigste Benachrichtigung der Behörden wünschenswerth.

### Vermischtes.

(Es gibt noch Millionäre!) Im Besonderen ist kürzlich ein Graf Grabowsky gestorben, dessen hinterlassenes Vermögen auf 16 bis 18 Millionen Thaler geschätzt wird. Einige Züge aus seinem Leben dürften Anspruch auf Interesse haben. Graf Grabowsky, der ein Alter von 80 Jahren erreichte, hat in seinem langen Leben fast nie eine Reise ins Bad oder ins Ausland gemacht, aber mit praktischem Sinn die Verhältnisse wahrnehmend kam er ein Gut nach dem andern an, ohne seine Besitzungen eigentlich zu verwerthen. Man berechnet, daß, wenn das Holz in seinen Waldungen, an die er nie eine Art legte, geschlagen sein wird, Hunderttausende einkommen müßten, er hatte vor dem Lichte und Ausholzen derselben eine wahre Scheu, und so oft er den Gliedern seiner Familie ein Gut übergab, war die erste Bedingung, daß sie kein Holz in den Forsten schlagen dürften. Erst in späteren Jahren entließ er sich, sein baares Geld in zinstragenden Papieren anzulegen, aber auch da noch hatte er in seinen

Kellern immer fester süßeten die eines Darlebens nieder, hielt bei legte einen Schwabe bezeichnet Dabei war der mann; viele terhaltungskosten kann. Die nach chwürdig Ma hält; nur die v an die Geben deren Männern Erbberichtigte.

(Die Be Aprilnummer de anzuhendes Ge ireibung des v

Oftens genannt, ihre Leidenschaft, ihre Vorliebe u und die Wohl Titel, wenn man ren vergleicht, Gentleman ist n schwierig sein, d lichen Anrede an terlandes in e und Briefe weit tern seiner Natio und ungenügend das Abriige. G Er zeigt gegen welche selbst der Doch Gewohnh

angel an B Verrätherie, das heit vor seinen rüberisch, betrü den Ursachen z auf dem Lande

eigentlich rechtl Neigung an B Charakterzug ge worden ist. Anr ten und Demüth bewußt ist, wie wird er aber Berier lernt, was man ihm dem Namen de Ihnen den te Unglücklicher I gewöhnlichen e allgemein, und gehalten, daß n einen Lügner n ter leidet. Das Hofe von Zeherrig, und in sei

## Sammler.

### Martha von Montbrun.

Nach dem Französischen des Max Valrey.

M. Baudisch.

(Fortsetzung.)

Manuel antwortete nur durch einen Händedruck und einen Blick, und Martha fuhr fort:

— Ich wünschte, daß wir arm, sehr arm wären, dann würden wir mehr auf uns beschränkt sein; Sie würden keine andern Zerstreungen, keine andern Gedanken haben, wie mich. Auch würden Sie nicht alle meine Fehler kennen lernen; ich bin entsetzlich eifersüchtig. Neulich habe ich eine so böse Empfindung gehabt; daß ich sie Ihnen nicht zu gestehen wagte. Ich habe mich gefreut, Sie endlich über Julie aufgeklärt zu wissen, deren Parthie sie Tags zuvor gegen mich ergriffen hatten; ich habe die ganze Nacht darüber geweint.

— Auf Julie konnten Sie eifersüchtig sein? Das grenzt an Wahnsinn!  
— Es ist möglich, daß ich verrückt bin; aber wenn Sie im Spiele sind, so erschreckt mich Alles. Wenn Sie jemals eine Andere lieben könnten, was würde dann aus mir werden? ...

Eines Tages kam Manuel später zum Stellbischen wie gewöhnlich; Martha erwartete ihn schon. Er war sehr blaß, und hielt einen Brief in der Hand.

— Mein Zurückberufungsschreiben nach Spanien, sagte er mit dumpfer Stimme.

— Ums Himmels Willen, reise nicht ab, ich würde sterben! sagte Martha, seinen Arm ergreifend, als wolle sie ihn aufhalten. Ihren Kopf lehnte sie an Manuels Schulter, der ihre Stirn und ihre Haare mit Küffen bedeckend sagte:

— Wie hast Du denken können, daß ich Dich verlassen wollte? Du hast mich so oft versichert, daß Du, um mir zu folgen, Alles verlassen würdest, und hältst mich fähig, irgend einem Interesse, das Glück, bei Dir zu leben, zum Opfer zu bringen? ... Was kümmert mich Ehrgeiz und Ruhm? Bist Du nicht glücklich? Träumst Du etwas Anders? Dankst Du nicht Gott, daß er Dich die Liebe kennen lehrte?

Länger als eine Stunde wiegte Manuel Martha in diesen leidenschaftlichen Liebeslungen. In stummer Seligkeit hörte sie ihm zu; so hätte sie die Ewigkeit hindringen mögen.

An diesem Tage kehrte Martha nicht auf dem Feldwege zurück; sie ging, wie sie es oft zu thun pflegte, den Rand des Gestades entlang. Auf diese Weise war der Weg noch einmal so lang; aber Manuel konnte sie begleiten, ohne bemerkt zu werden; große, tiefe Felsen bildeten von der Landseite her eine fortgesetzte Mauer. Das Meer war so hoch, daß, ausgenommen im Hintergrund der Buchten, überall der Sand mit Wasser bedeckt war; man war also jeden Augenblick genöthigt, Felsen, die von den Möven schlüpfrig gemacht waren, zu übersteigen.

Martha, die wieder freudig und vertrauensvoll geworden war, hüpfte leicht von einem Stein auf den andern, ohne die Hilfe Manuels anzunehmen, der, weniger vertraut mit dieser Uebung, Mühe hatte, sich selbst auf den Füßen zu halten. So kamen sie zwischen den Felsen an eine große Klüfte, die sich bei der großen Fluth gebildet hatte; auszumachen war unmöglich: von der einen Seite waren spitze Granatfelsen, von der andern das Meer. Das Wasser war kaum einen halben Schuh tief. Martha schickte sich also schon an, es zu durchschreiten, aber Manuel widersetzte sich dem: er ging selbst hinein, und nahm sie in seine Arme. Während des Durchwaders, was kaum länger als zwei Minuten dauerte, glaubte Martha, deren Kopf aufwärts sendend an Manuels Schulter lehnte, an einer fünfzig Fuß hohen Felsen Spitze, welche über das Gestade hina, einen Jäger auf jeiner Büchse gestützt zu sehen. Sie dachte augenblicklich an den Marquis von Rossac, welcher sich zuweilen das Vergnügen machte, in Jagdkleidern spazieren zu gehen, und ätzte vor, daß er sie bemerkt habe. Sie machte Manuel aufmerksam, und er sah gleich hinauf; aber da er nichts bemerkte, so gab er sich Mühe, sie zu beruhigen, und fast gelang es ihm, sie zu überreden, daß sie sich getäuscht habe.

— Ich wünsche mit Ihnen zu sprechen, sagte an dem Abend desselben Tages der Marquis v. Rossac zu seiner Mutter, nachdem er sie wie gewöhnlich bis an ihr Zimmer begleitet hatte; aber statt sich hier von ihr zu verabschieden, trat er bei ihr ein.

— Meine liebe Mutter, fuhr er fort, sich in einen Armstuhl hinstreckend, ich denke Sie können mit mir zufrieden sein, denn ich habe seit drei Monaten die Rolle eines heirathsfähigen Mannes ziemlich gut gespielt. Obgleich die eheliche Glückseligkeit nicht gerade mein Traum war, so habe ich doch nichts veräumt, um Ihren Wünschen gerecht zu werden. Ich war sentimental wie eine deutsche Ballade, ich habe eine Masse von Prosa und Poesie verschlungen, ja ich habe selbst versucht, eine metaphysische Abhandlung zu lesen; aber Sie konnten selbst bemerken, daß alle meine Krautproben bei Fräulein v. Montbrun vergeblich waren. Jetzt bedarf es leider keiner Beweise mehr, um mich zu überzeugen, daß ungeduldet aller physischen und moralischen Vorzüge, die mich auszeichnen, ich dem Glück entgehen muß, die Herz zu bewegen, und dereinst der Besitzer dieses Schlosses zu werden. Da ich nun weiß, daß Sie mich in keiner andern Absicht hieher geführt haben, als mich mit ihr zu verheiraten, so hoffe ich, daß Sie meinem festen Entschlusse, diese Gegend so bald wie möglich zu verlassen, nichts entgegen stellen werden.

Frau v. Rossac hörte die Tirade ihres Sohnes ohne Unterbrechung an.

war augensd herrscht war.

— Welt hatte, zu sprech sehr; jeden T Nicht wünsch ter anbelangt, Vergnügen dar Vater ausgef ich Ihnen aber verthebter denn Paris abzum

— Dann Welt von Frä Widerpruch.

— Was brochenen Bet liche Berühr kleinern Stadi wird das sie

— Ab, sondern von d wohnt; Sie h

— Ich Wort mit ihm

— Zu gern, sie in te

— Wel

— Ich

— Ab, wissen, woran

Der W noch nicht so fühlte ihrem R erregte.

— Mei überlassen Sie genug eine lä tigen spielen.

— Sed was Rangew Ihr Vater ha

ende Bekannmachung von seinem Bureau "Capitaloffert". Wie man an Anfertigung irgend eines erheblichen...

je hat doch diese, auf die Leidenschaftlichen... unter seiner großartigen Firma sein...

von energischen Einbreitern der Staats... wird, dieses gemeinschaftliche...

von etwaigen ferneren Bekannmachungen... wenn die oben beschriebene Schwärze...

isches.

Millionäre! Im Hof Grabowsky gestorben, dessen 16 bis 18 Millionen Thaler...

dieren leidenschaftlichen Liebfor... te sie die Ewigkeit hinbringen...

ge zurück; sie ging, wie sie es... diese Weise war der Weg noch...

war, hüpfte leicht von einem... en, der, weniger vertraut mit...

am Abend desselben Tages... gewöhnlich bis an ihr Zimmer...

ohne Unterbrechung an.

stellern immer bedeutende bare Summen; seine Geld... fasser süßeten die Namen der 12 Apostel, und so oft er...

(Der Character der Perser.) In der... Aprilnummer des Quarterly Review für 1857 findet sich ein...

Die Perser sind nicht unpassend die Franzosen des... Ostens genannt worden. Ihre eleganten Manieren, ihr Wit...

Von den Perferianen sagt der Verfasser, daß sie den... Ruf einer großen Schönheit vollkommen verdienen.

(Ein Engländer, der nach dem Buche reist.) Unter den... Jagdgründen eines Getragenen nach Dresden und der sächsischen Schweiz war...

Die Sage vom Weinturmgang kam bereits gegen Ende... funfzehnten Jahrhunderts einmal in einem Theile Deutschlands auf seltsame...

Theater.

„Der Tower in London“ betitelt sich ein... fünfjähriges Schauspiel, das am vergangenen Mittwoch zum...

lassen zur Genüge den überheimlichen Ursprung erkennen... Trost aber diese Novität ganz nach dem Geschmack des...

Handelsnotizen.

Sifsek, 7. Juni Die Aufträge auf Mais dauern... fort, und es werden in Folge der anhaltend billigen Preise...

Da es mit den Futurung-Lieferungen aus dem Banate... so ziemlich zu Ende sein dürfte, so werden die hier lagern...

Der Handel in Weizen ist wohl weniger animirt... doch ist prima Waare gesucht, und wird bei ebenfalls reduz...

Wasserfracht nach Carlstadt 7 fr., zu Lande nach... Steinbrück 33—36 fr. Unterwegs befinden sich zwei Ladun...

Von der Grenze des Banats, 7. Juni. Seit... meinem letzten Bericht, besonders in der Vorwoche, gestaltete...

war augenscheinlich, daß der junge Marquis von seiner Mutter verzogen und bes... herricht war.

— Weit entfernt, die Sachen so anzusehen, wie Sie, sagte sie, sobald er aufgehört... hatte, zu sprechen, würde ich vielmehr, daß Alles vortrefflich geht...

— Dann wissen und sehen Sie nichts, theure Mutter, von dem, was die ganze... Welt von Fräulein Martha sieht und hört! sagte der junge Mann...

— Was denn? sagte die Baronin; etwa diese lächerliche Geschichte mit dem ge... brochenen Beine? Ich habe Dir schon gesagt, daß Martha an dem Abend...

— Ah, hier ist nicht die Rede von George Serret, dem schönen Romanzen-Sänger... sondern von dem Spanier, der wie ein Einsiedler auf irgend ein benachbartes Felsenriff...

— Im Salon, das kann sein; aber zwischen den Felsen erlaubt sie Herrn Belmar... gern, sie in seine Arme zu nehmen.

— Woher wissen Sie das? — Ich habe sie gesehen.

— Ah, so ist es! sagte die Marquise; na, um so besser! Morgen soll die Baronin... wissen, woran sie sich mit ihrer Nichte zu halten hat.

Der Marquis war durchaus nicht geistreich, sehr unwissend und schwach; aber er war... noch nicht so verdorben, daß der falte Cynismus, womit seine Mutter alle menschlichen Ge...

— Meine Mutter, sagte er, ich beschwöre Sie, erlauben Sie mir abzureisen, und... überlassen Sie die Liebe des Fräuleins von Montbrun ihrem Schicksale.

seer Zeiten ein sehr schmales Erbtheil. Geben Sie sich ja nicht dem Glauben hin, daß... Sie leicht eine reiche Frau finden werden, die Sie um des Bergnügens willen, Marquise...

Dieses niederschlagende Dilemma machte alle Erwiederungen des jungen Mannes... verstummen; sehr übellaunig trat er wieder in sein Zimmer, indem er sich sagte: Warum...

Den andern Morgen, da die Baronin eben die Zeitungen, welche sie jeden Morgen... von Paris bekam, durchlas, trat Frau v. Rosbac zu ihr in den Salon.

— Sylvia, gehe in das Boudoir und zeichne; Deine Klimperei ermüdet mich; auch... habe ich Kopfschmerzen, sagte die Marquise.

Sylvia gehorchte, nachdem sie auf ihre Mutter einen Blick geworfen hatte, der deut... lich sagte, daß sie an diese Kopfschmerzen nicht glaube.

Die Marquise setzte sich ihrer Freundin gegenüber, nahm eine Zeitung, und schien sie... aufmerksam zu lesen. Nach einiger Zeit legte sie dieselbe auf ihren Schoß, und sagte:

— Sie kennen doch gewiß das Gerücht, liebe Amelie, das die ganze Nachbarschaft... beschäftigt?

— Welches Gerücht? fragte die Baronin mit zerstreuter Miene.

— Das Gerücht von der Heirat Ihrer Nichte mit Herrn v. Belmar.

— Wer hat diese Albernheit erfunden? fragte die Baronin mit der größten Ruhe.

— Es ist also nicht wahr?

— Haben Sie den Verstand verloren? — Es würde mich in der That befremdet haben; aber man beruft sich auf That...

(Fortsetzung folgt.)

Weizen, gute Qualität, gesucht und schnell vergriffen, 84-84 1/2 pfd. 3 fl. 30 fr. bis 4 fl.

In Halbfrucht ist der Umsatz auf den jeweiligen Localbedarf beschränkt, und wird für rottenfreie Waare 2 fl. 30 fr. bis 3 fl. bewilligt.

Gerste, das Geschäft gegen Neige der verfloffenen Woche etwas flau, vor etwa 6 Tagen wurden einige hundert Mezen pr. comptant an ein Banater Haus mit 3 fr. höher als früher verkauft.

Hafer fängt an, seltener zu werden, diesem nach ist ein Höhergehen der Preise denkbar. Preis 1 fl. 36 fr.

Zufuhr. In der verfloffenen Woche war das Verkaufsgeschäft am Bécseker Plage stillstehend, und wurde außer 500 Mezen, die für Lippa bestimmt waren, beinahe nichts gemacht.

Am letztabgehaltenen Wochenmarkt in Bécseka äußerte sich der Geschäftsgang ziemlich reger. Die Zufuhren waren zwar von keinem großen Belange, jedoch entsprechend der Jahreszeit, aber bei starker Concurrenz von Kaufslustigen rascher Absatz, in Folge dessen die Eigner auch ihre Forderung meist erhöhten; man notirt Weizen 3 fl. 45 fr. bis 4 fl., Halbfrucht 2 fl. 30 fr. bis 3 fl., Hafer 1 fl. 36 fr. bis 1 fl. 45 fr., und Kukuruz 1 fl. 48 fr. pr. Mezen.

Die Saaten stehen schön. Die Witterung so günstig, daß für die bevorstehende Raccolla nichts zu wünschen übrig bleiben dürfte.

Wien, 8. Juni. (Schlachtwiehmärkte.) Auf dem heutigen Markt waren 2535 Stück Schlachtwieh, darunter aus Ungarn 827, und aus Galizien 1392 Stück getrieben worden.

Wien, 10. Juni. (W. G. B.) Spiritus machte sich auch diese Woche nur durch Abspannung, Tendenz und Geschäftslage bemerkbar. Effectiv Waare ist fast ohne Nehmer. Termingeschäfte wurden auch nur von Speculanten in der Hoffnung aufgenommen, um für frühere Verluste dabei sich revangiren zu können.

Le mes war, 8. Juni. Der diesjährige Pfingstmarkt hatte das gewöhnliche Los aller Märkte, es regnete, das schlechte Wetter verdarb ihn vollends. Es zeigte sich recht klar, daß der gegenwärtige Platz für diesen Fall der ungünstigste ist, denn einen halben Tag am Samstag war er besucht, wie es aber zu regnen anfing, war der Verkehr fast null.

Spiritus-Export. Derselbe scheint größere Ausdehnung zu gewinnen, denn es wurden von Triest aus bereits mehrere Schiffladungen nach den Stationen des Mittelmeeres abgefertigt, und selbst nach England erfolgte eine Probeexpedition.

Arader Geschäftsbericht.

(13. Juni.)

Wieder ist eine regnerische Witterung eingetreten, die den Saaten wenig zuträglich ist, und vornehmlich bei etwaiger Andauer den Schnitt des nun dazu reifen Kohlrapses verzögern dürfte, wie es bei dem feinkörnigen der Fall gewesen.

Hier kann uns günstige oder ungünstige Witterung nur zu größeren oder minderen Erwartungen vom Erfolge der Ernte stimmen, aber kaum zur Speculation mit effectiver Waare animiren, da wir in Anbetracht des nahen Fruchtchnittes den Absatzplätzen zu fern und mit der Waare zu viel Preisschwankungen ausgesetzt sind, bis diese den Bestimmungsort erreicht; aus diesem Grunde ist hier der Geschäftsgang immer schleppender, und nur hier und da wird theils für Siebenbürgen, theils für den Localbedarf etwas Weizen à 15-16 fl. und einige Köstchen Halbfrucht à 12 fl. 30 fr. bis 13 fl. pr. Kübel verkauft, der Begehr nach Korn hat abgenommen, Gerste ist wenig vorräthig, Hafer hat à 7 fl. 45 fr. bis 8 fl. pr. Kübel Abnehmer, und Kukuruz wird von den Eignern à 9 fl. 30 fr. pr. Kübel geboten.

Fremden-Liste.

Zum weißen Kreuz.

Die Herren: A. Wein, Majordom von Lippa. - J. Ort, Agent von Wien. - J. Kufner, Gutsherr, von Dombeghás. - L. Weiß, Geschäftsmann, von Jambro. - G. Mikits, Gutsherr, von Lippa. - A. Petri, Baunternehmer, von Wien. - G. Blau, Handlungsreisender, von Wien. - M. Guttmann, Geschäftsmann, von Lippa. - J. Kalmár, Notár, von Lippa. - M. Richter, Geschäftsmann, von Perlamos. - G. Sandner, Viehhändler, von Pest. - J. Schenk, Geschäftsmann, von Szegedin. - G. Stöckel, Baunternehmer, von Wien.

Zu den drei Krögen.

Die Herren: S. Berian, Geprüfter und Confessorrath, von Lugos. - J. Palka, Notár, von Kapruha. - M. Moskowitz, Finanz-Oberaufseher, von Jambro. - G. Pöpel, Jäger, von Kémény. - J. Hellsbrágh, Gutsherr, von Kémény. - Frau Anna Juhás, Gastwirthin, von Perlamos.

Zur Eisenbahn.

Die Herren: M. Kerekes, Schiffsführer, von Carlsburg. - J. Potvondy, Advokat, von Lippa. - J. Balta, Grundbesitzer, von Dombeghás. - A. Balta, Grundbesitzer, von Dombeghás. - A. v. Aartha, ff. Herrnhalter, von Deza.

Zum gold. Löwen.

Die Herren: M. Horváth, Barbier, von Mezöberény. - Franz Schmitt, Privatier, von Pest. - S. Koppold, Bindermeister, von Temeswar. - A. Komfa, Priester, von Pankofa. - Frau Joh. Popovits, Müllermeister, von Berzova.

Zum goldenen Schlüssel.

Die Herren: J. Binter, Holzhändler, von Székely. - J. Kozma, Holzhändler, von Marosvárad. - J. Engl, Kaufmann, von Székely. - A. Kados, Pächter, von Mafó. - J. Pálfi, Kaufmann, von Batonya. - S. Rudbaum, Pächter, von Székely. - S. Bedoms, Pächter, von Székely. - S. Davidovits, Priester, von S. M. Várhegy. - G. Mész, Kaufmann, von S. M. Várhegy. - L. Scher, Handelsmann, von Székely. - W. Spitzer, Kaufmann, von Székely. - D. Jüder, Pächter, von Nagylak. - J. Papp, Schneider, von Gyula. - Frau Helena Szabó, Eisenhändlerin, von Koltsár.

Zum schwarzen Adler.

Die Herren: M. Wolfheim, Kaufmann, von Berzova. - R. Witze, Deponom, von Triebswetter. - B. Hirschfeld, Kaufmann, von Székely. - A. Meiner, Handelsmann, von Pest. - S. Hoffmann, Kaufmann, von Nagylak. - J. Hirsch, Kaufmann, von Lugos. - S. Deutsch, Kaufmann, v. Barand.

Zum goldenen Stern.

Die Herren: J. Allosky, Geißdrenner, von Szegedin. - Josef Schwarz, Kaufmann, von Droplános. - Joh. Hüller, Bauführer, von Droplános.

Im Meistviehschen Gasthause.

Die Herren: S. Ballan, Handelsmann, von Cinnen. - J. Jüden, Viehhändler, von Székely. - J. Szabó, Theaterdirektor, von Temeswar. - M. Mosz, Handelsmann, von Cinnen. - J. Segeus, ff. Regemeister, von Nagylak.

Verstorbene zu Arad.

Junne Stadt.

5. Juni. Nofa Matyas, Tagelöhner, r. f., 5 M., Krämpfe. - G. Georg Merese, Tagelöhner, g. n. u., 7 J., Mätern. - J. Johann Pillas, Tagelöhner, r. f., 60 J., Lungenschwäche. - S. Leopold Pál, Schloßergesell, r. f., 23 J., Lungenschwäche. - Ludwig Wengel, Maler, r. f., 1 J., Ruhr. - 11. Anna Kapadás, Tagelöhner, g. n. u., 6 M., Abzehrung. - Deszö Zaborai, Beamtenf., r. f., 2 M., hohles Fieber.

Permyava.

7. Juni. Sara Bage, Tagelöhner, ref., 30 J., Leberfieber. - 8. Nofa Matyas, Tagelöhner, r. f., 1 M., Krämpfe. - Kati Barina, Ackerbauweib, g. n. u., 3 M., Krämpfe.

Gaja.

8. Juni. Gergely Miga, Tagelöhner, g. n. u., 7 J., Abzehrung. - Jozsef Szintyán, Ackerbauweib, g. n. u., 60 J., Brustwasserfucht. - 9. Etis Weháros, Schärer, r. f., 6 J., Krämpfe.

Sega.

4. Juni. Nikolai Olgored, g. n. u., 66 J., Altersschwäche. - Alexa Danila, Ackerbauweib, g. n. u., 2 J., Abzehrung. - 6. Manuila Kypselan, Ackerbauweib, g. n. u., 2 M., Schwäche. - 9. Georg Oligored, Holzschneider, g. n. u., 12 J., Lungenschwäche.

Scharhad.

6. Juni. Daniel Dobst, Schuster, ref., 8 J., Wundwunde. - 11. Jozsef Mész, Müllerf., ref., 5 M., Gebärmutterkranke.

Botras.

11. Juni. Etihadet Kele, Weinwellerstrichter, röm. kath., 14 Jahr, Lungenschwäche.

Göplanade.

7. Juni. Natalie Gyurits, Holzaußsehergattin, g. n. u., 29 Jahr, Lungenschwäche. - 11. Jakob Kleri, Holzaußseher, römisch-katholisch, 58 Jahr, Leberfieber.

Spital.

9. Juni. Jozsef Munik, Kupferknecht, evangelisch, 31 Jahr, Lungenschwäche.

Maros-Wasserstand.

Table with 3 columns: Date, Height, Location. Am 11. Juni. 2 Schub 4 Zoll ober Null. 12. " 2 " " " " " 13. " 1 " 9 " " "

Wochenmarktpreise vom 12. Juni.

Table with columns: Namen der Verkaufsartikel, Best, Mittl., Mind. (fl., fr.). Items include Weizen, Halbfrucht, Korn, Gerste, Hafer, Kukuruz, Hirse, Getreide, Mehl, Semmelmehl, Weizpohel, Schwarzpohel, Heu, Stroh, Kaffee, Buchenholz.

Telegrafirter

Cours der Staatspapiere in Wien

vom 11. bis 13. Juni 1857.

Table with columns: Name, Donst., Freitag, Samstag. Includes Staats-Schuldverschreibungen zu 5%, National-Anlehen, Darlehen m. Verl. v. Jahre 1839, Grundentlast.-Obl. v. Ung. u. Gal., Bank-Aktien pr. Stück, etc.

Wiener Fruchtbörse vom 13. Juni 1857

Weizen, 8400 Mn. Banater, loco Bielefeld, 87-88-pfund. von 11 fl. 21 fr. bis 11 fl. 24 fr. Maroscher loco Bielefeld, 83-pfund. 11 fl. 30 fr., Maroscher loco Raab, 88-pfund. 11 fl. 24 fr., ungarischer loco Bielefeld, 87-pfund. 10 fl. 45 fr. Umsatz in Weizen 38,000 Mezen.

ARENA.

Heute Sonntag den 14. Juni:

Zum Erstenmale:

Zwei Testamente.

Charakterbild mit Gesang in 3 Aufzügen, von B. Kaiser. - Musik von Kapellmeister Karl Binder.

Anfang um 6 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet die Vorstellung im Stadttheater statt.

Die für heute den 13. Juni fällige Wiener Post ist uns bis zum Schluß des Platzes nicht zugekommen.

Hierzu eine Beilage.